

Karpatenblatt

2. JAHRGANG

6

JUNI
1993

Sk 3, --



Organ des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei

Orgán Karpatskonemeckého spolku na Slovensku

23. KARPATENDEUTSCHES BUNDESTREFFEN
IN KARLSRUHE

AUFMUNTERNDE ERLEBNISSE

Anwesend auch Karpatendeutsche und Ehren-
gäste aus der Slowakei • Begegnungen nach
der „Wiedergeburt“

In den Tagen vom 21. bis 23. Mai 1993 fand in der Patenstadt Karlsruhe (BRD) das 23. Karpatendeutsche Bundestreffen statt. An diesem grossen Ereignis beteiligten sich auch Landsleute aus allen Regionen der Slowakei, sowie Sing- und Tanzgruppen. Anwesend waren prominente Gäste sowohl aus der Slowakischen Republik, als auch aus der Bundesrepublik Deutschland.

Bereits am Freitag den 21. Mai beteiligten sich unsere Landsleute an der Totenehrung beim Ehrenmal am Hauptfriedhof in Karlsruhe. Samstag Vormittag veranstaltete das Hilfskomitee für die Evang.-lutherischen Slowakeideutschen ein Festkonzert an dem auch der Generalbischof Pavol Uhorský teilnahm. Im Rahmen der festlichen Sitzung des Hilfsbundes der Karpatendeutschen Katholiken sprach über die Situation der Kath. Kirche in der Slowakei der Bischof Rudolf Baláz aus Neusohl/B. Bystrica.

Der Festakt der Karpatendeutschen Landsmannschaft „Gute Partnerschaft“ verlief in den Nachmittagsstunden.

Die Größe des slowakischen Staatspräsidenten Michal Kováč übermittelte eine Delegation der Präsidentenkanzlei, auch wurde eine Grußbotschaft des Präsidenten vorgelesen. (Die Botschaft veröffentlichten wir in dieser Ausgabe.)

Den Teilnehmern des Treffens hat auch der slowakische Ministerpräsident Vladimír Mečiar seine Botschaft zugesandt. Er unterstrich, daß die in der Slowakei lebenden Landsleute die Möglichkeit haben, ihre nationale Identität im Zusammenleben mit ihren slowakischen Mitbürgern zu erhalten.

Der Festakt wurde mit dem Heimatlied „Der Gott, der uns're Väter einst...“ und mit der deutschen Bundeshymne beendet.

Der Volkstums — und Gesellschaftsabend „Deutsch — Slowakisches Fest“ verlief in der Schwarzwaldhalle. Im Rahmen des schönen Programms stellten sich auch Trachten und Singgruppen der Karpatendeutschen

aus der Slowakei, sowie auch das slowakische Folkloreesemble „Radost“ aus Rosenberg/Ruzomberok, vor. Am Sonntag den 22. Mai fanden in den Kirchen Festgottesdienste statt. Der

(Fortsetzung S. 4)



23. Bundestreffen der Karpatendeutschen in Karlsruhe: Begegnungen nach Jahren und Jahrzehnten waren für unsere Landsleute rührend und freudig. (Eine Fotoreportage finden sie auf der 3. Seite.)
Foto: Karpatenblatt

AUS DER GRÜßBOTSCHAFT DES PRÄSIDENTEN DER SR

Slowakei - unsere gemeinsame Heimat

„Liebe Karpatendeutsche Landsleute, es ist mir eine ganz besondere Ehre, mich als erster Präsident einer unabhängigen, freien, demokratischen Slowakei mit dieser Grußbotschaft an Sie zu wenden, an die Vertreter einer Volksgruppe, die Hand in Hand mit der slowakischen Nation und den anderen Volksgruppen am Aufbau und dem Wohlergehen unserer gemeinsamer Heimat Slowakei schaffte, wirkte und sie mitgestaltete“ — schreibt Herr Michal Kováč in der Einleitung seiner Grußbotschaft. „Mehr als acht Jahrhunderte sind bereits verstrichen, nachdem Ihre ersten Vorfahren aus Deutschland angekommen, sich in den Tälern und Bergen der heutigen Slowakei niederließen, den Wald rodeten um Acker zu bestellen, den Boden urbar machten und Städte gründeten. Preßburg, Käsmark, Leutschau, Schwedler, Göllnitz, aber auch

Sillein, Kaschau, oder Rosenberg sind stolze Zeugen unserer gemeinsamen Vergangenheit.“ Der Präsident erwähnt da auch das damals erblühende Handwerk und das geistige Leben, wodurch die Slowakei ihre Verankerung in der Gemeinschaft der abendländischen Kultur festigte.

Weiter heißt es in der Grußbotschaft des Präsidenten: „Leider, gab es auch einige trübe Augenblicke im Zusammenleben zwischen Deutschen und Slowaken in unserer Heimat Slowakei. Besonders in den unseeligen Zeiten des zweiten Weltkrieges und unmittelbar danach erlitt unsere Zivilbevölkerung auf beiden Seiten grausenvolle Ereignisse.“ Erwähnt sind die tragischen Ereignisse in Eubochná, in Rosenberg, in Glaserhau, in Neusohl und Schemnitz, ebenso die Sammlungslager in Nowaky, Deutschendorf und Engerau und das Massaker an der Pre-

rauer Schanze. „An dieser Stelle möchte ich mein tiefes Bedauern und Bestürzung zu diesen Ereignissen zum Ausdruck bringen“ — schreibt Michal Kováč.

Dann kommt die Grußbotschaft zurück zur Gegenwart und Zukunft: „In Zusammenarbeit mit der Karpatendeutschen Landsmannschaft, dem Karpatendeutschen Verein in der Slowakei und den slowakischen Behörden entstand ein Schulprojekt für unsere karpatendeutschen Mitbürger in der Slowakei. Als erste deutsche Zeitschrift erscheint in Deutschendorf von Monat zu Monat das Karpatenblatt. Im August vorigen Jahres fand in Preßburg der erste Karpatendeutsche Tag in der Slowakei statt.“ Erwähnt sind die Europäischen Kulturtage in Karlsruhe unter dem Motto: Donauland Slowakei.

In der Grußbotschaft des Präsidenten sind auch diese Worte: „Die am 1. Januar dieses Jahres entstandene Slowakische Republik ist auch die Heimat der Karpatendeutschen. In diesem Zusammenhang muß auch das Recht auf Heimat

(Fortsetzung S. 2)

CHRONIK

Rendezvous mit dem Wissen

In der Wissenschaftlichen Bibliothek in Kaschau/Košice wird am 22. Juni d. J. ein deutsches Studierzimmer des Goethe-Instituts feierlich eröffnet. Den Interessenten stehen 3400 Bücherbände, 380 Videokassetten, aber auch Tonbänder und 25 Periodika zu Verfügung.

(kb)

Ein „Wiedersehen“ in der alten Heimat

Voerde — eine Stadt in Deutschland, wo viele Landsleute aus Krickerhau/Handlová leben. Zwischen beiden Städten wurden bereits gute Beziehungen angeknüpft und im vorigen Jahr besuchte eine Gruppe von Karpatendeutschen aus Krickerhau die Landsleute in Voerde. In diesen Tagen erwartet man in Krickerhau einen Bus mit Landsleuten aus Voerde. Im Rahmen des Treffens in der alten Heimat besuchen die Landsleute auch die Hohe Tatra.

(hów)

„Unser“ Bildschirm

Die nächste Sendung für die Karpatendeutschen in der Slowakei wird das Slowakische Fernsehen am 19. Juni abend ausstrahlen. Diese zweite Sendung ist dem 23. Bundestreffen der Karpatendeutschen in Karlsruhe gewidmet.

(kb)

ZITIERT

Zufriedenheit mitgebracht

„Das regelmäßige Treffen der Karpatendeutschen Landsmannschaft verlief in sehr positivem Geist gegenüber der Slowakei. Man sprach über keine Eigentumsansprüche, man sprach eher darüber, daß die Karpatendeutschen die Brücke in Richtung zu Deutschland in vielen Aktivitäten sein könnten und sollten. Schließlich hatte dieses ganze Treffen den Effekt, daß viele von ihnen wieder in die Slowakei fahren und Möglichkeiten suchen, die Slowakei zu popularisieren und zu propagieren. Also — so viele schöne Worte über die Slowakei habe ich schon lange nicht gehört, als dort.“

Staatssekretär Roman Zelenay im Radiojournal des Slowakischen Rundfunks am 1. Juni 1993

Die Brückenbaufunktion der Karpatendeutschen

„Wir waren uns einig, daß der Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 27. Februar 1992, der weitergilt, eine wichtige Voraussetzung für das Wachsen enger Beziehungen zwischen unseren Staaten darstellt und wichtige Rechte für die deutsche Minderheit garantiert. Wir wollen auch in Zukunft alle Möglichkeiten des Vertrags nutzen und ihn mit Leben erfüllen. Das gilt um so mehr in einer Zeit, in der die Staaten Europas die aufgezwungene Trennung überwinden und wieder zusammenfinden. Die Deutschen in diesem Land können eine wichtige Brückenfunktion beim Bau des gemeinsamen europäischen Hauses übernehmen.“

Horst Waffenschmidt, Staatssekretär am Innenministerium der BRD, Prager Zeitung 21/1992.

Wilhelm Gedeon am 19. Nationalitätenkongress in Flensburg

Die Rechtslage der Karpatendeutschen

Wie wir bereits in der letzten Folge des Karpatenblattes berichteten, fand im Mai in Flensburg (BRD) der 19. Nationalitätenkongress der FUEV statt. Die Situation der Karpatendeutschen in der Slowakei schilderte Herr Dipl.-Ing. Wilhelm Gedeon, Vorsitzender des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Aus seinem Vortrag veröffentlichen wir einige Auszüge:

Für uns Karpatendeutsche, die nach dem 2. Weltkrieg und in den nachfolgenden Jahren des kommunistischen Systems einen fast totalen Verlust der deutschen Identität in der Slowakei erlitten, ist die rechtliche Lage der Minderheiten in der neuen Verfassung der souveränen Slowakischen Republik entscheidend. Wir Karpatendeutsche sind seit 700 Jahren im Karpatenbogen ansässig, integriert in die Wirtschaft der Slowakischen Republik, wir erlebten zusammen mit dem slowakischen Volk die historischen Assimilierungsprozesse und konnten bisher, wenn auch in reduziertem Masse, unsere ethnischen, sprachlichen und kulturellen Merkmale bewahren.

Die Rechte der „nationalen Minderheiten“ sind in der neuen Verfassung der Slowakischen Republik im Artikel 34, um einen Satz breiter gefächert, als es in der Verfassung der gewesenen Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik der Fall war. Und zwar:

Alle „nationalen Minderheiten und ethnischen Gruppen“ haben unter anderem auch „das Recht Bildungs- und Kulturinsti-

tutionen zu gründen und zu unterhalten“.

Das im Artikel 34 angeführte Recht der Minderheiten: „Informationen in der Muttersprache zu empfangen und verbreiten“, wird in der Slowakei von Seiten des Staates uns gegenüber entgegenkommend gehandhabt:

An dieser Stelle übermittelte Herr W. Gedeon konkrete Erkenntnisse. Auch nannte er einige Unzulänglichkeiten in der neuen Verfassung. Zum Beispiel ermöglicht unser Wahlgesetz keine direkte Vertretung der Minderheiten im Parlament.

Wir Deutschen in der Slowakei leben recht verstreut in den gewesenen deutschen Sprachinseln. In ganz wenigen Gemeinden in der Slowakei gibt es noch einen relativ kompakten Anteil deutscher Bevölkerung.

Das derzeitige Wahlgesetz ermöglicht keine adäquate Vertretung der Minderheiten ohne Parteizugehörigkeit in der Selbstverwaltung der Gemeinden. Der Anteil der Minderheiten in der kommunalen Selbstverwaltung ist für uns und auch andere Minderheiten ein lebensnotwendiger Status. Hier hoffen wir auf eine Novelle des entsprechenden Gesetzes.

Zusammenfassend sei gesagt, daß die neue Verfassung der Slowakischen Republik im Wesentlichen die allgemeinen Grundrechte der nationalen Minderheiten und damit auch der deutschen Minderheiten garantiert.

Ausserdem kommt die Regierung der Slowakischen Republik den Problemen der Minderheiten mit großem Verständnis entgegen.

Zurückblickend ist noch zu bemerken, daß der Slowakische Nationalrat das Unrecht der Vertreibung und ihre Folgen erkannte und schon im Oktober 1990 und nochmals im Februar

1991 das Prinzip der kollektiven Schuld verurteilte. Leider gelten für die deutsche Minderheit noch immer die Benešdekrete der Jahre 1945—46.

Eine gravierende Problematik bildet für uns der fehlende deutsche Gottesdienst. Während der letzten 45 Jahre verstarben auch die letzten Pfarrer, die noch den Gottesdienst deutsch zelebrieren konnten. Es besteht kein Pfarrernachwuchs mit entsprechenden Deutschkenntnissen. Bis auf sporadische Besuche deutscher Pfarrer wird der Gottesdienst in slowakischer oder auch ungarischer Sprache abgehalten. Das Problem des deutschen Gottesdienstes können wir aus eigener Kraft nicht mehr lösen.

Das kulturelle Leben unserer deutschen Volksgruppe in der Slowakei mit Hilfe von Enthusiasten, Amateuren, Lehrern auf freiwilliger Basis aufgebaut und wie schon angeführt, auch mit Hilfe der Staatsdotierung durch das Kulturministerium der Slowakischen Republik.

Auch konnten wir in der Slowakei mit Hilfe des Bundesinnenministeriums einige kleine Objekte erwerben, die derzeit zu Begegnungsstätten ausgebaut und renoviert werden. Hier werden wir nicht nur unsere Chöre weiter bilden, deutsche Büchereien aufbauen, es werden Begegnungsstätten errichtet für alle Bürger des Ortes, ob Slowaken, Ungarn oder Deutsche oder andere Minoritäten.

Wir wollen als nationale Minderheit zur kulturellen Vielfalt der Slowakischen Republik beitragen, wir wollen in Toleranz und gutem Einvernehmen mit dem Majoritätsvolk und allen Minderheiten in der Slowakei leben.

Wir befürworten auch den Entwurf des Zusatzprotokoll über Menschenrechte zur Europäischen Menschenrechtskonvention, der uns mithilfe zur Demokratie, Frieden und Stabilität in der Slowakischen Republik und damit auch in Europa beizutragen.

Slowakei - unsere gemeinsame Heimat

(Fortsetzung von S. 1)

als ein allgemein gültiges Menschenrecht betrachtet werden, das auch in der Slowakei als einem demokratischen Rechtsstaat gesetzlich verankert werden sollte. In diesem Sinne gerichtete Initiativen werden mein volles Verständnis finden, als des Präsidenten der Slowakischen Republik.“ An dieser Stelle wird unterstri-

chen, daß die Karpatendeutschen ihre Aufrichtigkeit und Treue gegenüber der Slowakei immer wieder unter Beweis gestellt haben. Die Karpatendeutschen dienten als erste Botschafter unseres Landes im Ausland. Mit der Hilfe der Slowakeideutschen rechnet man auch heute beim Aufbau einer neuen demokratischen Slowakischen Republik.

(kb)



Gedenkstunde am Hauptfriedhof in Karlsruhe: „Wir sind hierher gekommen, um in dankbarer Liebe unserer Toten zu gedenken, die Opfer des Krieges, der Gewalt und der Vertreibung geworden sind...“

23. Karpatendeutsches Bundestreffen

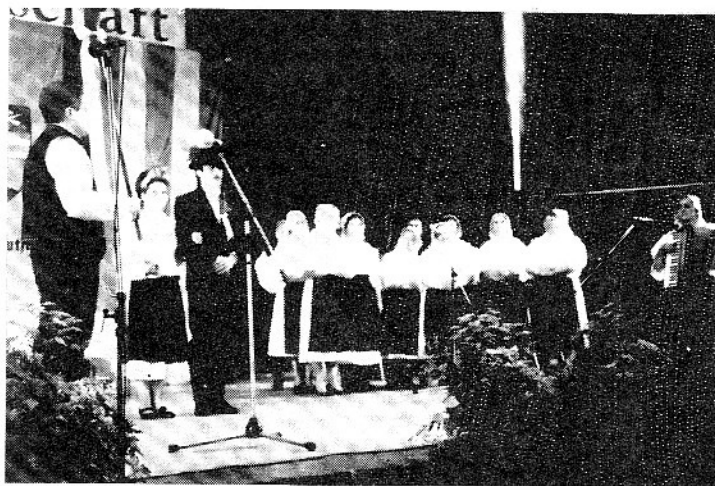
21.-23. Mai 1993 in Karlsruhe



Im Rahmen des Volkstums- und Gesellschaftsabends „Deutsch-Slowakisches Fest“ stellte sich auch die Trachten- und Singgruppe aus dem Hauerland vor.



Beim allgemeinen Treffen nach Siedlungsgebieten in der Schwarzwaldhalle hatte sich alt und jung was zu sagen.



KARPATENDEUTSCHES HEIMATMUSEUM

Im Rahmen des 23. Karpatendeutschen Bundestreffens, hatten unsere Landsleute die Möglichkeit auch das neueröffnete Karpatendeutsche Heimatmuseum zu besuchen.

Das Karpatendeutsche Heimatmuseum in Karlsruhe hat die Aufgabe, das kulturelle Erbe der Deutschen aus der Slowakei zu wahren, zu sammeln, zu pflegen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Daneben soll es kultureller Mittelpunkt für die verstreut in der Bundesrepublik, in Österreich, USA und für die in der Slowakei lebenden Karpatendeutschen sein.

Das Heimatmuseum besteht aus 5 Räumen. Im ersten hat

der Besucher die Möglichkeit sich mit historischen Übersichten bekannt zu machen. Hier gibt es eine Einführung in die ehemals deutschen Siedlungsgebiete und ihr Umland: Preßburg, Hauerland, Zips.

Die themengebundenen Darstellungen der charakteristischen Besonderheiten der drei Siedlungsgebiete befinden sich im zweiten Raum. Im Museum sind reich vertreten die Trachten, die bildende Kunst und Architektur, das Werk Meister Paul aus Leutschau, das Kunsthandwerk, Publikationen karpatendeutscher Autoren, Werke unserer Komponisten und Musiker. Ihr Ehrenplatz im Museum haben bedeutende karpatendeutsche Persönlichkeiten. Dokumente über die Vertreibung der Karpatendeutschen und das Leben unserer Landsleute nach dem Kriege befinden sich im fünften Raum.



Prerau/Pferov in Mähren. Dort wurden in der Nacht vom 18. auf dem 19. Juni 1945 — sechs Wochen nach Kriegsende — 247 Karpatendeutsche aus der Zips unschuldig ermordet.

Den Toten von Prerau

Atemberaubend ist dieser Bericht, wenn das Herz und die Feder gleichzeitig in Ohnmacht fallen. Jeder Reim in Blut der Opfer schmelzt vor den grausamen Morgenrauen.

Glaube Du Pilger, der Du gehst den Schreckenspuren nach welch' hinterließ ein mörderischer Bösewicht, die Täter erscheinen zur richtigen Zeit, vor dem höchsten Gottesgericht!

E. K. Pohl,
Preßburg 1990



AUFMUNTERNDE ERLEBNISSE

(Fortsetzung von S. 1)

Sonntagnachmittag war ganz im Zeichen eines allgemeinen **Treffens nach Siedlungsgebieten** und Ortsgemeinschaften.

Unsere Landsleute nutzten ihren Aufenthalt in Karlsruhe auch zum Besuch des neueröffneten **Karpatendeutschen Museums in Durlach.**

— * —

Während der 5 Stunden dauernden Arbeitstagung kamen ins besondere die Vertreter der Schwesterorganisation aus der Slowakei, aus Österreich und aus den USA zu Wort. Im Mittelpunkt der Berichte und Diskussionen stand die Frage der grenzüberschreitenden Hilfen und die Wiedergutmachungsfrage. Dabei war besonders bemerkenswert, daß die offiziellen Vertreter der Slowakischen Regierung erklärt haben, daß ein sogenannter runder Tisch der Minderheiten bei der Regierung eingerichtet wurde und daß durch die Berufung eines Karpatendeutschen als Mitarbeiter in der Staatskanzlei des Präsidenten, ein ständiger Kontakt zu den Regierungsstellen hergestellt ist. Der Vertreter des Auswärtigen Amtes lobte die bisherigen Aktivitäten der Kar-

Vertreter der Karpatendeutschen über Kernfragen

Grundlagen für ein Verständnis

Die Fragen der Lage der Nationalminderheiten in der Slowakei waren das Thema der letzten Fernsehsendung KRO-KY. In der Sendung trat auch der Vertreter des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei Prof. Otto Sobek auf. Er wies darauf hin, daß die Deutschen nach dem Krieg infolge der Beneš-Dekrete zu Bürgern zweiter Klasse wurden. Der grundsätzliche Wendepunkt im Leben der deutschen Bürger kam nach Jahr 1989. Prof. Sobek sagte weiter: „Wir bauen heute die deutsche Identität wieder auf, wir bemühen uns das deutsche Kulturleben wiederzubeleben. Wir gehen nicht konfrontativ vor, sondern bewußt in Zusammenarbeit mit den slowakischen Organen.“ Diese Zusammenarbeit beurteilt er positiv und sagte weiter: „Das bedeutet selbstverständlich nicht, daß wir mit allem zufrieden sind. Wir haben mehrere Probleme, die uns quälen. Erstens sind es die erwähnten Beneš-Dekrete, die formal immer noch gelten, obwohl sie

nicht angewendet werden. Wir denken, daß die Entschlossenheit zum juristischen Aufheben dieser Dekrete eine große Tat der Slowakei auch gegenüber dem Ausland wäre. Das nächste Problem ist der Aufbau des deutschen Schulwesens in der Slowakei, das nach dem Jahr 1945 liquidiert wurde — heute existiert in der Slowakei kei-

Käsmark/Kežmarok: In der Klasse sind noch leere Plätze

Chance für die Muttersprache

„Sobald wir das Deutschtum erhalten wollen, müssen wir den Anfang in der Schule machen“, meint Herr Vojtech Wagner, Lehrer in der Grundschule auf der Schloßstraße 38 in Käsmark/Kežmarok. Diese Schule ist eine von denen, wo das von der Karpatendeutschen Landsmannschaft und dem Karpatendeutschen Verein erarbeitete Schulprojekt für zweisprachige Schulen angewendet werden soll.“ Herr Wagner ist ein Karpatendeutscher und ein Vereinsmitglied, und so gibt er sich große Mühe, die deutschen Sprachkenntnisse der Kinder und der Enkel unserer Karpatendeutschen zu fördern. In dieser Schule wird den Schülern bereits in den höheren Jahrgängen die deutsche Sprache in drei Stunden wöchentlich beigebracht.

Ab September startet also in der erwähnten Käsmarker

ne Schule, an der Deutsch als Muttersprache unterrichtet wird. Unser Ziel ist es, in den Regionen, wo Deutsche leben, ein Netz von zweisprachigen Schulen aufzubauen. Das dritte Problem ist der Aufbau von Kulturzentren.“ Prof. Sobek wies schließlich darauf hin, daß es trotz der guten Zusammenarbeit mit den Staatsorganen noch Probleme auf den niederen Ebenen gibt. Deshalb ist es notwendig, den slowakischen Bürgern durch Aufklärungstätigkeit die Wahrheit über die deutsche Minderheit zu sagen.

(kb)

Schule der erste zweisprachige Jahrgang.

Wie steht es mit dem Vorbereitungene? Der Lehrer V. Wagner informiert: „Schon in den nächsten Tagen begrüßen wir in Käsmark die Deutschlehrerin Frau Gisele Neumann aus Deutschland. Sie hatte bereits die Möglichkeit, sich unsere Stadt und Schule zu besichtigen, es wurden ihr zwei Wohnungen angeboten und sie hat die Möglichkeit, sich eine auszuwählen. Im Goethe-Institut in Preßburg wurden Lehrbücher bestellt. Für den ersten Jahrgang rechnen wir mit 30 Schülern und bis Anfang Juni hatten wir 14 angemeldete Schüler, darunter auch einige Kinder aus slowakischen Familien.“

Nun, und dies führt letztlich zu einer Bekümmernung: Wird es gelingen, die zweisprachigen Klassen zu besetzen? Eine große Chance ist geboten und es liegt an uns Karpatendeutschen, unseren Nachkommen das deutsche Sprachbewußtsein als Erbe zu übergeben.

(kb)

Landsleute aus Oberstuben auf Reisen

Besuche führen zusammen

In den Tagen vom 14. 5. bis 17. 5. 1993 waren 57 Landsleute aus Oberstuben zu Besuch in Rostock und Satow. Wir verbrachten hier unvergessliche Stunden.

Das Gefühl der Zusammengehörigkeit trotz Jahren und Grenzen war überwältigend. Unsere Mundart kam wieder zum Ausdruck. Was die Beteiligten besonders als Muttersprache empfanden. Die Rostocker Landsleute bereiteten für uns ein sehr erlebnisreiches Programm. Alle Beteiligten aus Oberstuben wurden in Familien untergebracht. Für Samstag war die Besichtigung von Rostock und Warnemünde

durchgeführt. Am Nachmittag begann das Programm des Wiedersehens bei Kaffee und Kuchen. Danach beim gemeinsamen Gottesdienst abwechselnd von Herrn Pfarrer aus Rostock, Oberstuben und Satow, gedient, fühlten wir alle die Feierlichkeit dieser Messe. Der weitere Verlauf des Abends war sehr rührend. Die trauten Lieder, gesungen von der Singgruppe aus Oberstuben beeindruckten alle Anwesenden. Die Kapelle unserer Landsleute aus Rostock geleitet vom Sohn unseres Landmannes Thomas Lehner, spielte flott und trug bei zur guten Laune, Lieder, gesungen vom ehemaligen Mitglied der alten Oberstubener Kapelle Herrn Josef Rusnak fandem wieder ein grosses Gefallen. Auch die Brüder Lehner trugen mit eigenem Programm zur guten Laune bei, sowie Marie Hög in



Karpatendeutsches Bundesreflexion in Karlsruhe: Erinnerungen werden wieder lebendig.

unserer Mundartsprache. Unseren Besuch in Rostock begrüßte auch Herr Günter Straka. Leiter aller Oberstübener Landsleute des Karpatendeutschen Vereins aus Iggnigen.

Am Besuch in Rostock nahm auch der Bürgermeister aus Oberstuben teil. Alle Anwesenden Oberstuben danken für die vorbildliche Gestaltung unseres Besuchs den Organisatoren Herrn Johann Strietz, Julius Hogh, sowie Lydia Rusnak und Greil Kokies. Allen unseren Gastgeberinnen danken wir vom Herzen und freuen uns auf ein Wiedersehen in Oberstuben.

Helene Kapusta

Die Slowakei stellt ihr Kulturleben vor

Breite Palette abgedeckt

Die Karpatendeutschen, für die die Stadt Karlsruhe die Patenschaft trägt, hatten die Vorstellung der Slowakei vor einigen Jahren angeregt und halfen mit allen Kräften mit, den neuen Staat von seiner besten Seite zu präsentieren.

Mehr als einen Monat lang war die Stadt im Ländle regelrecht im »Slowakeirausch«. Fast jedes der zahlreichen Museen hatte einen Saal für die Kultur des Donaustaates reserviert. Ob Weinbau in der Nähe von Bratislava, die Kelten an der Donau oder Slowakische Nationalkunst — die breite Palette wurde wirklich abgedeckt. Als besonders interessant erwies sich die im Rahmen der Ausstellung »Zeitzeichen« präsentierten Objekte der angewandten

Künstler und Künstlerinnen. Weder Glas noch Möbeldesign muß sich im Vergleich mit internationalem Standard verstecken. Besonders schön hier die Allegorie der neuen Slowakei des Schmuckdesigners Karol Weißblechner, der ein Nagelbrett mit Kunströsen bestückt und das Kopfkissen mit dem slowakischen Doppelkreuz verziert.

Zusammenarbeit mit ortschen Galerien propagieren Horn und Laugwitz. Diese stellen sozusagen als heimische Kulturförderung neue Kunstimpulse aus der Slowakei vor. Sogar ein Kaufhaus beteiligte sich: Designermode aus Bratislava raubte den ans Dezenze gewöhnten Ländlebewohnern den Atem.

(PZ)

Nur 3 Kilometer entfernt vom gewesenen Deutschproben/Nitrianske Právno, liegt das Dorf Schmiedshau/Tužina mit seinen 1300 Einwohnern. Von den früheren 3500 Einwohnern ist der größte Teil verstreut in Europa und in der Übersee. Nach dem 2. Weltkrieg wurden die früheren Einwohner zwangsvoll ausgesiedelt. Alle fanden eine neue Heimat, doch das Heimweh blieb.

Ende Mai feierte Schmiedshau das Jubiläum der Gründung der Gemeinde und zu diesem Fest kamen viele aus der nahen und weiten Umgebung, viele gewesene Schmiedshauer aus der BRD, den USA und aus Kanada.

Offizielle Glückwünsche überreichte den Schmiedshauern der stellvertretende Ministerpräsident der SR Herr Roman Kováč und der Vorsteher des Bezirksamtes Herr Arpád Tarnoczy.

Die Bürgermeisterin Frau Ludmila Drexlerová erwähnte in ihrer Ansprache die Geschichte der Gemeinde, sie sprach über die enge Verbundenheit der früheren Einwohner der Gemeinde mit dem Geburtsschollen. Sie gedachte auch die, die dieses Fest nicht miterleben konnten. Als Erinnerung an die Tradition wird Schmiedshau/Tužina ab jetzt den Wappen mit dem Hl. Jakob verwenden. Die hießige Kirche, errichtet in den Jahren 1788—1797, wurde nämlich diesem Heiligen eingeweiht.

Die Feier begrüßte auch der Vertreter der Schmiedshauer Deutschen Herr Rudolf Schwarz, der herzliche Grüße vom Stadtrat, der Stadtverwaltung und den Oberbürgermeister aus Leinfelden-Echterdingen (BRD) überbrachte. Er erklärte weiter: „Die Geschenke von der Stadt sowie von dem Schmiedshauern habe ich heute schon der Bürgermeisterin übergeben, die haben nach Münzen geklungen. Da die Bürgermeisterin so eine schöne Ansprache gehalten hat, hat einer unserer Unternehmer für das schöne Schmiedshau 5000 DM geschenkt. Wir haben heute in beiderseitigem Interesse eine Partnerschaftslinde gepflanzt und auf den daneben stehenden Bäumen 600 Kindergeschenke hingehängt. Sie sind auf einem guten Weg, daß sie die Minderheiten tolerieren und entfalten lassen. Ich glaube, wir werden die Welt gemeinsam etwas besser verlassen als wir sie angetroffen haben. Als Freunde reichen wir Ihnen herzlich die Hand, unsere Reihen sind kulturell, vielleicht archivarisch etwas kräftlich, sie sind nicht politisch. Ich wünsche, daß die deutschen Gäste zu Ihnen höflich sein können und drücken Sie ein Aug zu, wenn die Gäste nicht immer so sind, wie sie sein sollen. Für die 600 Jahrfeier wünsche ich viel Freude, für die nächsten 600 Jahre wünsche ich Gottes Segen. Die Schmiedshauer sind in über 300 Orten in der ganzen Welt zerstreut. Sie treffen sich jede 4 Jahre. Das nächste Treffen wird 1996 wieder in Leinfeld—Echterdingen



Unter den Ehrengästen befand sich auch der stellvertretende Ministerpräsident der SR Herr Roman Kováč.

DIE SCHMIEDSHAUER SIND IN ÜBER 300 ORTEN IN DER GANZEN WELT ZERSTREUT

IM ZUGE DER ZEIT

EIN BERICHT AUS SCHMIEDSHAU/TUŽINA

sein, dazu lade ich Sie herzlich ein.“

Im Rahmen der Feier hatte ihren Auftritt die neugebildete Tanz- und Singgruppe aus Schmiedshau/Tužina, weiter stellten sich vor — die Singgruppe aus Krickerhau/Handlová, aus Blaufuß/Krahule, aus Oberstuben/H. Stubša, aus Turz/Turček und eine Gruppe aus dem benachbarten Dorf Poluvsie. Auf dem Sportplatz trafen sich Sportler aus Schmiedshau und aus Nürtigen (BRD) im Wettbewerb.

Am zweiten Tag fand in der Jakobskirche ein Jubiläumsgottesdienst statt. Die Messe zelebrierte Msgr. Jakob Bauer (BRD), der vor 75 Jahren seinen Weg als Priester im Hauerland anfang, weiter Pfarrer Kotschner, Hrubý und Kraus.

SILVESTER STRIČEK



Msgr. Jakob Bauer (BRD) tritt in diesen Tagen in sein 100. Lebensjahr, dennoch kam er in die alte Heimat und in Schmiedshau zelebrierte er den Jubiläumsgottesdienst.

Foto: S. Striček



Bürgermeisterin Frau Ludmila Drexlerová und der Vertreter der Schmiedshauer Landsleute in der BRD Herr Rudolf Schwarz.

Ein Spaziergang durch Preßburg/Bratislava

Blumental gestern und heute



Rechts „Deutsches Haus“, dahinter der Kirchturm der Blumentaler Kirche. Foto: M. Markus

Blumental war seinerzeit eine Vorstadt von Preßburg. Sie erstreckte sich vom Schöndorfer Tor bis zur Ratzersdorfer Maut und von Fürstenallee (Firšňál) bis zum Andreasfriedhof. Dieses Gebiet ist schon lange in die Stadt eingemeindet und offiziell bildet es keine Gebietseinheit mehr. Lediglich eine Straße heißt seit unlängst Blumentaler Straße.

Die Blumentaler Kirche bildet hier ein natürliches Zentrum und dient als ein Orientierungspunkt für die breite Umgebung. Man sagt, es ist bei Blumental, es liegt vor, oder hinter Blumental, usw. Wenn aber jemand sagt „Blumental“, meint er oft nicht die Kirche, sondern ihre Umgebung.

Am Anfang des 18. Jahrhunderts gab es hier noch Felder und Wiesen. Besiedelt waren besonders die heutige Mautstraße (Mýtna ul.) und die umliegenden Gassen, wie die heutige Vazovova und viele andere, von denen einige nicht mehr existieren. Hier wohnten vorwiegend die deutschen Weinbauer. Später erfolgte Besiedlung durch Slowaken und Ungarn, die sich hier meistens als Landarbeiter und Hauer niederließen.

Schon am Ende des 18. Jahrhunderts zeigte sich die Notwendigkeit eine Kirche zu bauen. Vorerst baute man einen alten Getreidespeicher zu diesem Zweck um. Es dauerte nur vier Jahre bis es zum Bau einer neuen barocken Kirche kam.

Das folgende Jahrhundert ist durch eine Industrialisierung gekennzeichnet. Aus den Werkstätten der Handwerker und Manufakturen werden Fabriken. Das brachte einen starken Zuwachs der Bevölkerung mit.

Die alte Kirche reichte nicht mehr. Nach 104 Jahren baute man in den Jahren 1885–88 eine neuromanische Basilika. Die Seele des ganzen Unternehmens war der Pfarrer Josef Poock. Das Projekt stammte von dem gebürtigen Preßburger und Wiener Architekten Friedrich Rumpelmayer. Den Bau leitete der bekannte Preßburger, Architekt und Baumeister, Ignaz Feigler der Jüngere.

Die Kirche, der Himmelfahrt Mariens gewidmet, ist in einem

Pseudostil gebaut, aber in der Innenausstattung befinden sich einige originelle Kunstwerke.

In dem linken Querschiff ist ein Kreuzifix zu sehen, ein Werk vom gebürtigen Preßburger, Bildhauer Johann Fadrusz (ein Stück von dreien Abgüssen). Als Model stand ihm der Fechter Ferdinand Martinengo. Der Meister hatte es nicht leicht, mit ihm zu arbeiten. Es fehlte dem Fechter die notwendige Geduld. Er wollte oft vom Kreuze herabsteigen.

Während der letzten Jahrzehnte hat sich Blumental sehr verändert. Der Kirchturm ragt nicht mehr so hoch über die Dächer hinaus.

Der „Schöne Nazi“ (Ignatz), der in Blumental zu Hause war, immer zur Hochzeit ausstaffiert, ist seit langem aus dem Bild der Stadt verschwunden. Wer weiß es, wieviele traurige Gestalten sind heute in der Menschenmenge, die hin und her tagtäglich strömt. Man hat keine Zeit, sich darum zu kümmern. Wir sind nicht so nah zueinander, wie früher.

In Blumental ist eine Hinterlassenschaft dreier Völker. Deutsche, Slowaken und Ungarn lebten hier einige Jahrhunderte, meist friedlich zusammen. Mit meinen bescheidenen Zeilen möchte ich diese Tatsache ins Gedächtnis zurückrufen und dadurch einen Beitrag zu einem neuen Verständnis leisten. Marian Markus

Muttertreue in Metzenseifen/Medzev

Dankbarkeit als Blumenstrauß

Auch die Karpatendeutschen in Metzenseifen/Medzev feierten auch wenn mit Verspätung — den Muttertag. Unser Mitarbeiter Walter Bistika berichtet:

Im vollgefüllten Saale des Kulturhauses kamen Generationen aller Altersstufen zu Wort, um den Müttern auf ihre Weise Dank zu sprechen. Organisiert von der OG des KdV wurde der Muttertag deutsch und slowakisch besungen, mit Gedichten und Tänzen bedacht. Den Anfang machten die Kleinsten aus dem Kindergarten, mit einem beschwingten Tanzreigen, in welchem sie in der Darstellung als Wiesenblumen ihren Müttern ein Kränzchen wanden. Dieser und noch weitere Auftritte wurden von den Lehrerinnen Maria Antl und Gabriele Lang eingeübt. Die Größeren, denen Frau Helene Meder Deutschunterricht erteilt, konnten die erworbenen Sprachkenntnisse mit Muttertagsgedichten, dem Tanze „Liebe Schwester“ und dem Wiegenlied „Guten Abend, gut Nacht“ unter Beweis stellen.

Seinen Beitrag zum guten Gelingen dieser Veranstaltung sang auch der talentierte Schüler Josef Gašpar. Ein Jungenquartett sang das slowakische Volkslied „Si moja milá“. Die Schüler der II. und V. Klasse der Gundscheule, unter der Leitung der Deutschlehrerin Mária Gaboš, konnten mit ihrem Zyklus von Gedichten und Wiegenliedern unter dem Leitspruch „Wir feiern Muttertag“ die Gäste in ihre Banne ziehen. Ein Puppenspiel, besungen von den Schülerinnen und eingeübt von Frau Viktória Schmiedt, wirkte besonders beeindruckend. Mit dem Lied „Mutter ich möchte Dir sagen“ kamen die Solosänger aus der Grundschule Johann Kozar und Hedwig Pačai zum erfolgreichen Auftritt. Mit deutschen und slowakischen Liedern aus hellen Kinderkehlen gesungen bereicherte der Schülerchor unter der Leitung der vielseitigen Dirigentin Frau Lydia Grentzer das Programm. Der Ausklang der Feier fiel dem gemischtem Sängerkor „Goldseifen“ zu. Den Schlusspunkt setzten sie mit dem schönen Lied „O hast du noch ein Mütterchen“.

... das Erbe der Kunst besteht alle Stürme

Die Kunst der Zipser Deutschen

Auch Zipser Meister schufen die Denkmale aus eigenem Geist, die heute noch die Nachwelt preist...

Ein Gedicht der Zipser Poetin Helga Blaschke-Pál öffnet ein prachtvolles Buch — DIE KUNST DER ZIPSER DEUTSCHEN. Es erschien in Wien und der Autor widmete unserem Schriftleiter eines der ersten Exemplare mit den Worten: „Zur Erinnerung an die Leistungen der Zipser Deutschen. In Zipser Treue Dein Dipl.-Ing. Gretzmacher.“

Da in der Zips stehen der Altar in der St. Jakobs-Kirche zu Leutschau mit dem „Letzen Abendmahl“, von Meister Paul geschnitzt, das „Kapitel“ als geistlicher Mittelpunkt des religiösen Lebens, da steht die „Zapolyakapelle“ in Donnersmarkt. Da steht die Holzkirche zu Käsmark. Da stehen die vielen und abervielen Madonnen, Altäre, Kirchen und Kloster, Glockentürme, die wunderbaren Wandmalereien und Skulpturen, als Ausdruck eines strebenden Willens.

Und das Buch „Die Kunst der Zipser Deutschen“ bringt eine repräsentative Auswahl aus diesem Reichtum der Zips.

„Ein Zipser“ endet sein Geleitwort zum Buche mit den Worten: „Die Zips darf nicht durch den Flugsand der Geschichte verschüttet werden“. Nun, das vorliegende Buch kann Mahnung sein.

Vielen Dank, Herr Dipl.-Ing. Julius Gretzmacher!

(kb)



Rückkehr zu den Werten

Grüß mir mein Karpatenland

Von der Tatra braust es nieder,
über Goldgefilde wieder
hält es fort zum Donastrand:
Heimat, mein Karpatenland!

Ahnenburgen, reiche Städte,
schlanke Dome zum Gebete,
Segensflur von deutscher Hand
zieren dich, Karpatenland!

Herdenklang auf grünen Matten,
Bergmannsgruß von steilen Pfaden,
Rebenhain am Hügelrand
preisen das Karpatenland.

Mögen über meinem Sinnen
Jahr' um Jahre bang verrinnen,
jeder Morgen pocht und mahnt:
„Grüß mir mein Karpatenland!“

Josef Engl



Hoppgarten: MUTTER MIT KIND, Gemälde von Hertha Karasek-Strzygowski.

Oberzipser

Ortsneckereien

Die Käsmarker: Fangen wir gleich bei den Käsmarkern an. Die Tatsache, daß die Käsmarker Bürger auf ihre "Stodt" sehr stolz waren und in Wirklichkeit immer mehr scheinen wollten, als sie waren, trug ihnen den kennzeichnenden Spottnamen "die Prohler" ein. Demgegenüber sollen die Belaer die "Tholer" gehabt haben, weil sie recht sparsam, ja manchmal knausrig gewesen sein sollen.

Kniesen: Die Einwohner von Kniesen waren sehr gottesfürchtige Leute. Bei jedem Gottesdienst war die Kirche bis auf das letzte Plätzchen angefüllt. Wegen solch großen Andranges mußte sehr oft die Kirchentür offen gelassen werden. So soll es vorgekommen sein, daß während eines religiösen Aktes am Sonntag eine Gans in die Kirche spazierte und bei einer Taufe sogar ein Ziegenbock in die Kirche gelangte und mit großem Interesse den Taufakt verfolgte. Der Volksmund hielt diese Ereignisse sofort in dem witzigen Reim fest:

"Kniesen, wo die Kälber niesen,
wo die Gäns' zum Opfer gehn
und die Ziegen Pate stehn."

Die Hollumtzer waren die "Bremstöp" (Brimstöpfe), weil sie viel Schafe züchteten und Brimsen (slow.-österr. Schafkäse) machten. Dagegen hatten wir es bei den Klein-Lomnitzern mit "Horzböcken" (Harzböcken) oder "Scherzenmachern" (Rindenmachern) zu tun, weil sie neben der Landwirtschaft vornehmlich Holz abrindeten und schälten. (Rinden zum Verbrennen, Vf.)

Pudlein: Über Pudlein wußte der Volksmund viel zu berichten. Folgendes Verslein bedarf wohl keines weiteren Kommentars:

"Wißt ihr nicht, wo Pudlein liegt?
Pudlein liegt im Grunde,
wo die schönen Mädchen sind,
fauler als die Hunde!"

Als ob die Hunde faul sind!

Forberg und Roks: Begegnete ein Forberger einem Rokser, da spielte sich die Begrüßung folgendermaßen ab: "Wie gejt's der, Ochs von Roks?" Blieb der Rokser die Antwort nicht schuldig: "Dank der Nöufträug, Ejsel von Forberg!"

Samuel Pellionis

Vor 40 Jahren verstarb in seiner Heimatstadt Dobschau/Dobšiná einer unserer großen Heimatdichter SAMUEL PELLIONIS. Im 82. Lebensjahr, einige Monate vor seinem Tod, schrieb er seine letzten Gedichte.

HEIMAT MEIN

O Heimat mein, du süßes Wort,
gedenkt man dein am fremden Ort,
doch auf süße Erinnerung,
folgt bittere Veränderung,
das Geschick hat uns mißhandelt,
die Heimat zur Fremd verwandelt,
wo Minderwertige sich brüsten
und uns zu verachten rüsten,
wo andere Sitten, ander Recht
das den Freien macht zum Knecht,
wo ihm genommen Hab und Gut,
entblößt von allem bis aufs Blut —
denn wer nicht ein geborner Slawe,
wird behandelt wie ein Sklave,
ist verachtet, wird verspott,
o! erbarm dich lieber Gott,
blicke auf uns gnädig nieder,
gib uns unsre Heimat wieder.
Gott tröste euch all' ihr Lieben,
die Ihr nicht seid hier geblieben,
wahrlich es ist größer Pein,
in der Heimat fremd zu sein!
Jeder dank den lieben Gott,
dem er hat gezeigt den Ort,
in der Fremde Platz zu finden,
eine Neue Heimat sich zu gründen,
und bete um ein Wohlgelingen,
es vollständig zu vollbringen,
um Zufriedenheit zu finden,
das Heimweh zu überwinden —
und daß Gott nie mehr erlaubt,
daß es nochmals wird zum Raub.
O lieber Gott warum mußte es so sein
mit der lieben Heimat mein?
Seid getröst Ihr Schwestern, Brüder,
was vergangen, kehrt nie wieder.
Wir haben hier nichts verschuldet,
sind kaum auf der Welt geduldet.
Gruß an alle, die mich kennen,
die mich Pellionis-bácsi nennen,
droben in des Himmelshöhn
werden wir uns wiederseh'n!

Dobschau, den 30. März 1952

Sterbegebet

Ach lieber Gott, Dir ist ja klar,
Daß ich ein armer Sünder war!
Wo ich Unrecht hab' getan,
Verirrt von der gerechten Bahn,
War Menschen Unverstand die Schuld,
Verzeih' und schenk mir Deine Huld,
Nimm meinen Geist in Deine Hände,
Mache mir ein gnädig Ende!
Dein Wille geschehe zu der Gabe,
Ich bitte Dich um ewige Gnade!

Dobschau, 21. März 1953

Einblicke

Etwa 80 Schreibende aus 11 Ländern aus dem Gebiet der heutigen Slowakei stammend haben nach 1945 schöngeistige Literatur verfaßt. Gedichte, Erzählungen, Novellen, Romane, Hörspiele, Dramen und Essays wurden von Karpaten- bzw. Slowakeideutschen in 11 Ländern der Welt in den letzten vier Jahrzehnten verfaßt. Möchte man alle diese Autoren im Querschnitt vorstellen, bräuchte man dazu einige Bände.

Deshalb die **Auswahl** und Beschränkung auf das Typische und Beste. Etwa 25 Autoren kommen mit 40 Beiträgen zu Wort und wollen das Beste aus jeder Gattung und Thematik bringen. Es soll typisch Karpatendeutsches aus der Zips, aus dem Hauerland und Preßburg mit Umgebung sein. Die Anthologie wird etwa 400 Seiten stark werden, illustriert von bekannten karpatendeutschen Künstlern, die mit Graphiken und Malereien vertreten sein werden. Eingeleitet wird der Band mit einem Essay des Herausgebers Paul Tischler, der auch die Kurzbiographien am Ende des Bandes besorgt.

Zu Wort kommen sowohl die Mitglieder des AKS (Arbeitskreis karpatendeutscher Schriftsteller (München)) als auch Nichtmitglieder. In der Anthologie werden vertreten sein slowakeideutsche Schriftsteller aus 11 Staaten der Welt: aus der Slowakei, Ungarn, Rumänien, Österreich, der Schweiz, Deutschland, Schweden, Großbritannien, den USA, Argentinien und Israel.

Senden Sie Ihre literarischen Beiträge, Zeichnungen und Bilder an: Karpatendeutscher Verlag Paul Tischler, München, Hansastr. 106, D-8000 München 70 (ab 1. Juli 81373 München).

Schwedler/Švedlár: Es möge ein Ort edler Geselligkeit, sowie auch eine Stätte für Landsleute sein.

An die „Alte Schule“ in Schwedler/Švedlár knüpft manche Erinnerung. Diese Schule besuchte der berühmte Unterzipser Dichter Franz Ratzenberger, aber auch viele Landsleute aus Schwedler, die verstreut in der Welt leben.

Heute steht das große Gebäude öde da, aber wie der Vorsitzende der Ortsgemeinschaft, das KDV in Schwedler Herr **Vilam Regoc** meint — nach einer Renovierung könnte das evang. Schulhaus wieder den Karpatendeutschen dienen. Die Ortsgemeinschaft mit 140 Mitgliedern und einer vielzähligen Folkloregruppe hat so wieso kein festes Dach über'm Kopf. Hier könnten auch Wohnzimmer für Landsleute, die in die alte Heimat wiederkehren, eingerichtet werden.



Dieses Denkmal erinnert an Franz Ratzenberger.

An Eifer mangelt es nicht

Das Gebäude wurde vom Gemeinderat bereits an die OG des KDV und der „Caritas“ zur gemeinsamen Nutzung für kulturelle und soziale Zwecke in Pacht überlassen. Die Vereinsmitglieder sind bereit, Eigenleistungen zu bringen, doch benötigt sind auch Geldmittel, und so wurde von der OG in Schwedler und dem Arbeitskreis Unterzips (an der Spitze mit dem Herrn Dipl. — Ing. A. Haas) eine Spendeaktion in die Wege geleitet.

„Wenn die, Schwaadla Leit“ hier und dort die Erneuerung an das alte Schulgebäude zu ihrer Herzenssache machen und

durch finanzielle Förderung und Spenden das Vorhaben unterstützen, wird es ein hervorragendes Beispiel der Heimatverbundenheit werden“, sagte uns Herr Dipl. Ing. Adalbert Haas. Und darüber wurden auch am Karpatendeutschen Bundestreffen in Karlsruhe Gespräche geführt.

So könnten wir hoffen, daß in der Nähe des Gedenksteins für den Heimatdichter Franz Ratzenberger das Haus neu entsteht, in diesen Räumen kulturelles Erbe gepflegt und weitergegeben werden kann.

(kb)

Leserkontakte

DIE SLOWAKEI IN KARLSRUHE

Seit dem Antritt der neuen Regierung wird über nichts so viel gesprochen, wie über die Sichtbarmachung der Slowakei. Um so unverständlicher ist die absolute Ignoranz der slowakischen Medien über die enorme Sichtbarmachung der Slowaken im besten Sinne des Wortes während der 11. Europäischen Kulturtag in Karlsruhe, die dem Thema: Kulturlandschaft Donau — Slowakei gewidmet waren. In der Zeit vom 3. April bis zum 22. Mai verließen da zahlreiche Kulturveranstaltungen der Slowaken: Konzerte, Theateraufführungen, es waren 3 slowakische Literaturabende, etwa 8 Ausstellungen, 6 Vorträge, slowakische Filmtage, an denen 26 slowakische Filme gespielt wurden, es war ein wissenschaftliches Symposium mit dem Thema: Slowakei: Gesellschaft im Aufbruch — Nation, Kultur, Wirtschaft, das der slowakische

Kulturminister eröffnet hat. Hunderte von Slowaken konnten sich hier präsentieren auf Kosten der Deutschen. Noch nie hat die Slowakei so etwas Großzügiges im Ausland erlebt! Ohne 1 Slowakische Krone auszugeben. Da muß man wirklich überlegen, ob das Schweigen der slowakischen Medien (es waren nur einige kleine Berichte über einige Veranstaltungen) nur eine Unhöflichkeit war, oder eine gezielte und von jemanden angeordnete Ignoranz. Ich selbst habe darüber einen zuvor vereinbarten Bericht in den Slovenský dennik geschrieben. Er wurde weder veröffentlicht, noch mir zurückgeschickt, wie ich es gebeten habe. Es scheint, daß es etwas im Hintergrunde gibt, das alle Aussagen der slowakischen Politiker über die Freundschaft mit den Deutschen in Frage stellt. Soll das eine Rückkehr zu den gut bekannten alten Zeiten sein?

Ivan Chalupčák,
Leutschau/Levoča

Randbemerkung

Man sollte darüber nachdenken

In unseren Gemeinden auf den Ringplätzen und in den Straßen stehen schöne Familienhäuser unserer Ahnen, doch die Enteignungen und die Unsicherheit des Privatbesitzes in den über 40 Jahren haben viel dazu beigetragen, daß an diesem unseren wichtigen Kulturgut großer Schaden zugefügt ist. Aber heute sollten wir darüber nachdenken alles Kulturgut zu retten, zu erneuern und zu erhalten. Dazu gehören unbedingt auch die bürgerlichen, bäuerlichen Wohnhäuser, die zu meist schon in dem Jahrhundert erbaut wurden. Selbstverständlich wären die meisten innen zu modernisieren, Wasser, Gas u. a., der Außenverputz zu erneuern, die Dächer auszubessern und unsere Gemeinden könnten im neuen Kleid dastehen zur Freude aller. Heute ist es zu meist ein kläglicher Anblick, denn die kommunistische „Besitz-Alibi-Zeit“ hat auch auf dem Gebiet viel Unheil angerichtet. Viele

Häuser sind verlassen, in vielen wohnt nur noch der letzte direkte Eigentümer, meist Rentner in höherem Alter. Die Kinder oder Enkel zogen in die häßlichen Mietskasernen, weil meist das Geld zur Erneuerung fehlt. Schön sind Häuser im alten Stil hergerichtet, modernisiert mit eigenem Hof und Garten. Viele würden mir sagen, gerne täten sie es, aber die Mittel insbesondere junger Ehen fehlen heute dazu.

Man sollte an gegebenen Stellen darüber nachdenken, dies Kulturgut zu retten und unseren jungen Landsleuten langfristige Darlehen mit niedrigen Zinsen gewähren, um so unsere alte Heimat zu erhalten und sie, die Jugend, im Ort der Ahnen zu binden. Es würde sich sicherlich lohnen und dies wäre eine der wichtigsten Hilfen für unsere teure alte Heimat.

(jr)

ZU DEN RUNDFUNKSENDUNGEN

Ungefähr zehn Sendestunden hat die deutsche Redaktion hinter sich und möchte als ständiger Zuhörer einige Bemerkungen mitteilen, die helfen sollen das Programm ständig zu verbessern. Dies ist ja das Interesse unser aller.

Bisher sind sehr gut Live-Sendungen aus den Regionen. So z. B. aus Preßburg. Herr Sobek und Frau Stolar haben uns interessante Sachen gebracht; sicherlich waren alle Hörer damit einverstanden. Derartige sollte man aus jeder Region bringen und so kurz das Leben der Deutschen in jeder Region vorstellen und zwar in der Vergangenheit und heute mit den anstehenden Probleme.

men. Selbstverständlich sind die eigenen Einlagen von Singgruppen dabei sehr erwünscht. Jede Region, ja die Ortsgemeinschaften haben viel Originelles, das wir gerne hören. Vorallem auch die heutige Arbeit und Probleme den Hörern vor Augen führen. Sehr gut sind auch die Informationen des Vereinsvorsitzenden Ing. W. Gedeon. Die 60 Minuten Sendezeit sollte besser genutzt werden, den Musik kann ich auf jeder Sendestation zur Genüge hören, doch das gesprochene Wort ist in der Sendung wichtig, denn über 4 Jahrzehnte hörten wir kaum etwas über unseren Raum.

Nicht zu kurz sollte die schöne Literatur kommen, denn der Karpatenraum hatte relativ viele Poeten und Schriftsteller. Um nur einige zu nennen: Glatz, Meltzer, Schröder, Liedeman, Luchs, Weber, Musik, Geisler, Weiszler, Engel, Freisleben, Blaschke, Keil, Thiel, Guszak, Alexy, Ratzenberger, Gallus, Gedeon, Mohr usw.

Es soll nicht als Kritik aufgenommen werden, denn ich kann mir die Schwierigkeiten vorstellen. Doch die Zeit drängt und die Hörer möchten etwas mehr in der Stunde über Vergangenheit, das heutige Leben und schöne Gedanken aus Versuchen unserer Literaten erfahren.

Josef Roob,
Sillein/Zilina

ER SOLL IM GEDÄCHNIS BLEIBEN

„Ich hatte eine große Freude, als ich in dem Karpatenblatt ein Artikel über Göllnitz lesen konnte“, schreibt uns Frau Helene Tynkas aus Neutra/Nitra. Ihre Familie stammt nämlich aus dieser Stadt. Im Zusammenhang mit dem Bergbaumuseum schreibt unsere Leserin: „Ich kannte persönlich einen sehr geschichteten Menschen, Herrn Rudolf Matz, der viel gute Arbeit für dieses Museum getan hat. Ihm lag das Göllnitzer Bergbaumuseum am Herzen.“ Nun, diese Information möchten wir als Ergänzung des Artikels hinzufügen.

ES IST UNSER BLATT!

Mit einigen Worten möchte ich mich zu dem Inhalt ihrer sympathischen Zeitung äußern. Es ist ein interessantes und buntes Lesen, das zur Enthüllung einiger bisher wenig bekannte Seiten aus der Geschichte des Zusammenlebens von Völkern und Volksgruppen auf dem Boden der heutigen Slowakei wesentlich beiträgt. Ich begrüße auch die Beiträge aus dem Regionen, in denen die deutsche Bevölkerung lebt. Begrüßen würde ich eine „bearbeitung“ der einzelnen Regionen, hauptsächlich der Untertypen und des Gömörs.

Ing. Vlastimil Bukovinský,
Neusohl/B. Bystrica

Kaleidoskop

Der königliche Freibrief der Stadt Kremnitz

Karl Robert hat 1328 Kremnitz zur königlichen Freistadt erhoben, sie reichlich mit Grund und Boden versorgt und ihr Sonderrechte eingeräumt, wie eine im Archiv und Museum der Stadt aufbewahrte Urkunde beweist. Sie wurde 1585 von Stadtschreiber Leonhard ins Deutsche übersetzt:

„Allen onsern inwohnern, so auff der Perk Stadt Cremnitz sich sezshafft niedergelassen ond khunfftig niederlassen werden, aus sonderbarer Khuniglichengnad ond freihat, auch mit vorgehendem eintrechtigem Rath, der Praelaten, Herren ond Freiherren onseres Khunigreichs, diese ewig wehrende Praierogattif ond freihat wissentlich verlihen ond gegeben haben:

1. Erstlich, das gemelte der Perk Stadt Cremnitz innwohner, feld ond wald auf zwomeil wegs weit ond breit, da zuvor niemand wohnt, ond die innen zu nechts ligen, auch die ons, als Regierendem Khünige andere gerechtigkeit on nachteil ond schaden, zu verlihen gebüren einzuziehen ond für sich zu irer notturft gebrauchen, freien gewalt macht ond recht haben sollen.

2. Zum andern da Sie einem Richter ond geschworene, die inen gefellig sein, onter ond zwischen inen, aus freiem willen, zu wehlen befuegt sein, ond macht haben sollen.

3. Zum dritten, das Sie für keinen andern, allein für irem Richter, der zur selben Zeit bestätigt ist, es sei was sachen es wolle, zu recht zu gestehen verpflichtet sein sollen.“

Johannisfeuer und Johannesbaum im Hauerland

Am Vorabend des Johannestages wurde allgemein in der Sprachinsel das Johannisfeuer abgebrannt. Hier vermischt sich weltliches Brauchtum mit der Legende des hl. Johannes, denn nach alter Volksauffassung fällt die Sonnenwende, die bestimmend für diese Feier war, auf den 24. Juni. Bei heranbrechender Dunkelheit versammelte sich die Dorfjugend und zog mit Musikbegleitung auf einen nahen Hügel, wo eine mittelgroße Tanne oder Fichte aufgestellt wurde. Vorher wurde zwischen die Astreihen Stroh und dürres Reisig gestopft. Auch alte Wagenräder wurden herangeschleppt und die Felgen mit Strohzipfen umflochten. Die Mitternachtsstunde war dann das Zeichen, wo die Tanne, einer Strohpypamide gleichend, angezündet wurde und man die brennenden Räder zutale rollen ließ.

Manche Burschen stellten ihren Mut unter Beweis, indem sie sich durch die noch glosende Äste hindurchzwangen, um den am Wipfel angebrachten Blumenstrauß herunterzuholen. Natürlich wurde er dann als Sieger hoch gefeiert. Jüngere Burschen brachten ausgediente Besen aus Birkenzweigen mit, entzündeten sie am Feuer und „ritten“ auf ihnen durch die Felder „über sieben Raine“, um die Hexen zu sehen. Über das herabgebrannte Feuer mußte nun der Burschenrichter mit der Mädelführerin springen, woran sich eine Tanzenunterhaltung anschloß, die bis zum nahenden Morgen dauerte. Bekannt ist der Vierzeiler, der dabei gesungen wurde:
Heut ist Johannistag,
morgen ist ein anderer Tag,
Was wird denn dann sein?
Hochzeit und Gvätterwein!

Die Brandkatastrophe in Glaserhau (1933)

Pater Antonius Possevino S. J. schreibt an Papst Gregor XIII. nach Rom: „Preßburg, den 21. April 1583. Siebenbürgen hat sieben deutsche Städte und mehr als hundert größere Ortschaften, die im allgemeinen die deutsche Sprache gebrauchen. Und alle diese sprechen die magyarische Sprache fast gleich gut, viele auch die Sprache der Rumänen, sie (die Sprachkundigen) werden das gut Gelernte überall verbreiten können. Das restliche Ungarn benützt zu überwiegendem Teil die deutsche Sprache, besonders, wenn man nach Bartfeld (Zips) in einer fruchtbaren Gegend, oder nach Kaschau, Tyrnau und Preßburg kommt. Mit den Magyaren, die hier leben, kann man durch diese Hilfsmittel ziemlich gut auskommen, denn die deutschen Zuhörer selbst, die die magyarische Sprache im allgemeinen verstehen, werden in manchen Fällen und auch sonst bei einem Geschäft helfen können. Tyrnau besteht zu gleichen Teilen zu einem Drittel aus Slowaken, einem Drittel aus Deutschen und einem Drittel aus Magyaren und gegenseitig wechseln sie jedes Jahr die Ratsherren, so daß jedem das Seine zukommt ...“

Aus der Vergangenheit

Eine der größten Brandkatastrophen in Glaserhau war am 27. Juni 1933 also, vor 60 Jahren. An diesem Tag war in Oberstuben der traditionelle Johannismarkt, an dem auch viele Glaserhauer teil nahmen. Auf einmal tönte: Glaserhau brennt! Alle schauten hinüber und alle Glaserhauer und viele andere liefen durch den Wald, um zu helfen.

Da kein Wasser zum Löschen war, mußte man den Brand nur lokalisieren und zuschauen, wie alles abbrennt. Das Feuer brach beim Lotzka durch den schadhaften Kamin aus und hat sich durch den starken Wind schnell verbreitet. Wie mein Vater Josef Stirc in der Chronik schreibt, kam schnelle Hilfe aus Krickerhau. Josef Frantz, sein Bruder Johann Frantz der Feuerwehrkommandant, Der Konsumleiter Anton Hickl, Josef Pöss und Josef Klein haben sofort eine Sammlung eingeleitet und in 3 Tagen brachten sie schon mit 8 Wagen eine Spendung, die beim Vater abgeladen wurde. Den nächsten Tag wurde die Spendung von einer Kommission den Abbrändlern verteilt. Es waren 4 Wagen Kartoffeln, 1 Wagen Kleider, 1 Wagen Fleisch, Speck und Würste und 2 Wagen andere Lebensmittel. Auch der Landspräsident Országh spendete 20 000 Kč. Da auch die Versicherungen ausbezahlt wurden, konnten die Leute mit dem Neubau beginnen. Wie in der Chronik angeführt ist, „dankt die Gemeinde Glaserhau den genannten aus Krickerhau und ganz Krickerhau sowie dem Landespräsidenten für die schnelle Hilfe“.

Silvester Stric



WIR GRATULIEREN

Region Unterzips:

Die Ortsgemeinschaft des KdV Schmöllnitzhütte/Smolnicka Huta: Zum 50. Hochzeitsjubiläum gratulieren wir dem Ehepaar Grete und Andreas Thern, aus Schmöllnitzhütte, wünschen viel Gesundheit und Gottes Segen.

Region Hauerland:

Die OG des KdV in Bries-Hedwig/Brieštie-Hedviga gratuliert und wünscht Gesundheit Frau Susanne Hudez zu ihrem 90. Geburtstag, Frau Veronika Simonides zum 83. Geburtstag, Frau Anna Hanko zum 79. Geburtstag. Weiter gratulieren wir Frau Marie Lichner zum 85. Geburtstag, Herrn Georg Grusmann zum 72. Geburtstag, Frau Anna Simonides zum 69. Geburtstag.

Die OG des KdV in Oberstuben/Horná Štubňa gratuliert den Vereinsmitgliedern — Frau Ludmila Vlček zum 65. Geburtstag, Herrn Johann Weiss zum 50. Geburtstag, Frau Elisabeth Zákutný zum 75. Geburtstag, Herrn Peter Žiak zum 20. Geburtstag.

Die OG des KdV in Krikerhau/Handlová gratuliert Herrn Josef Neuschl u. Elisabeth Neuschl zum 71. Geburtstag, Frau Maria Tonhauser zum 50. Geburtstag.

Die Ortsgemeinschaft des KdV in Neuhaus/Rejčová gratuliert Frau Maria Prieňoda zu ihren 68. Lebensjahr.

Der Regionsvorstand des KdV Hauerland gratuliert Herrn Dr. Josef Augustin LANG, CSC., Sektionschef im Kulturministerium der SR, zu seinem 45. Lebensjahr. Herr Dr. Lang stand bei der Gründung unseres Vereins und leistete brillante Arbeit bei seinem Aufbau.

IN STILLER TRAUER

In Neutra/Nitra verstarb nach langem Leiden unser Vereinsmitglied Herr PAUL BUGAR im Alter von 79 Jahren. Gott gebe ihm die ewige Ruhe.

Pater Groß - 40 Jahre
Priester

Am 4. Juli 1993 feiert unser Preßburger Landsmann, P. Julius Groß im Rahmen des 50-jährigen Maturajubiläums des Jahrgangs 1943 sein 40-jähriges Priesterjubiläum in unserer alten Heimatstadt Preßburg. Die Hl. Messe ist um 7,45 im St. Martinsdom. P. Julius Groß wurde am 23. Juli 1924 in Preßburg geboren. Er besuchte die Volksschule Blumental und danach das staatliche deutsche Lenard-Gymnasium am Palisadenweg.

Nach der Matura 1943 wurde er mit vielen seiner Schulkollegen zum Kriegsdienst eingezogen und geriet nach Kriegsende in englische Gefangenschaft. Dort kam er in Kontakt zu den Salesianern Don Boscos, die er schon von zuhause her kannte.

Nach der Entlassung aus der Gefangenschaft 1946 studierte er in Österreich und dann in Bayern Theologie. Dazwischen absolvierte 1948/49 das Noviziat der Salesianer in (Ensdorf) Oberpfalz. Die hl. Priesterweihe erhielt er in Benediktbeuern am 29. 6. 53. Seine Primiz feierte er in Linz/Dp. im Beisein vieler Preßburger Landsleute.

Danach war P. Groß in verschiedenen Jugendheimen der Salesianer in Österreich und Deutschland tätig, eine Zeitlang in der Provinzleitung in Köln und in der Seelsorge bei Rudesheim, in Kassel und seit 1992 in Trier, wo die Salesianer seit 40 Jahren ein Jugendzentrum leiten.

— * —

AUF WIEDERSEHEN,
FRAU LEHRERIN!

Ende dieses Schuljahres hat Frau Josephine Winkler diese Werte oft gehört. Nicht nur

von den dankbaren Schülern, die Sie in diesem Schuljahr unterrichtet hat. Nicht nur von den Kollegen in den Grundschulen in Krikerhau/Handlová und Priewitz/Prievizda, sondern auch von uns, Karpatendeutschen im Hauerland.

Die Schüler werden sich noch lange an die Deutschstunden erinnern, in die Sie immer gut gelaunt, optimistisch und froh gekommen ist. Sie hat sich dem Unterricht mit solcher Begeisterung gewidmet, daß Sie alle mitgerissen hat.

Auch uns, in unserer kleinen Ortsgemeinschaft des KdV in Priewitz wird sie fehlen. Nie ist es ihr schwergefallen sich an unseren Veranstaltungen zu beteiligen, immer mit Verständnis für unsere Probleme. Die Lieder, die Sie uns bei den Treffen beigebracht hat, werden wir immer wieder singen. Auf baldiges Wiedersehen, Fini!

Eine Bitte
an die Preßburger

Frau Dr. Eszter Pertl, CSC. wandte sich an unsere Redaktion mit der Bitte, einen Aufruf zu veröffentlichen. Sie bittet alle, die etwas über die Preßburger königliche ungarische Winzerschule, über Winzerbräuche, Winzertraditionen im Raum Preßburg — Modern — Bösing wissen, ihr die Informationen schriftlich mitzuteilen. Jede Information ist willkommen und wichtig.

Schreiben Sie, bitte an: Dr. Eszter Pertl, CSC., Topolčianska 25, 851 01 Bratislava-Petrzalka.

— * —

Die Redaktion der Zeitschrift „Karpatenland“ bringt in den nächsten Folgen eine Serie über den Preßburger Weinbau aus der Feder des ehemaligen Redakteurs des „Grenzboten“ (Preßburg) Rudolf Kissling.

Wir bitten jene Preßburger, die alte Fotos, Zeichnungen und anderes Bildmaterial zu diesem Thema besitzen, dieses der Redaktion „Karpatenland“ leihweise zur Verfügung zu stellen. Nach der Herstellung einer Reproduktion werden diese Unterlagen den Eigentümern sofort retourniert.

Bitte senden Sie diese Unterlagen mit Kurzbeschreibung (Motiv, Autor, Fotograf, Jahr der Entstehung, jetziger Eigentümer) an die Redaktion „Karpatenland“, Hansastrasse 106, D-8000 München 70, (ab 1. Juli 81373 München).

POSTLEITZAHLENÄNDERUNGEN!

Ab 1. Juli 1993 treten in der Bundesrepublik Deutschland die neuen POSTLEITZAHLEN in Gültigkeit. Die Postleitzahlenänderungen müssen bis zum 1. Juli abgeschlossen sein, da die Post die Zeitung mit alten Postleitzahlen nicht mehr zustellen kann.

Wir ersuchen die Karpatenblatt-Bezieher in der BRD. uns kurzfristig ihre neue Postleitzahl mitzuteilen (bis zum 10. Juli).

Diese Aufgabe bezieht sich nicht auf die Abonnenten, die unser Blatt bei der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Stuttgart abonniert haben. Die Landsmannschaft überteilte uns bereits eine Liste der Bezieher, in der die neuen Postleitzahlen vermerkt sind.

Die Schriftleitung
des KB.

Die Regionsführung des KdV im Hauerland dankt den Vorsitzenden der OG des KdV in Schmiedshau/Tužina Herrn Richter, der den Vereinsmitgliedern aus Drexlerhau, Neuhaus und Krikerhau ermöglichte sich an den Feierlichkeiten zum 600-jährigen Jubiläum in Schmiedshau/Tužina zu beteiligen.

Sympathischer Deutscher, Jungeselle, 41 Jahre (1,77), sucht zwecks ernsthafter Bindung hübsche, sympathische, temperamentvolle Dame ohne anAang, zwischen 28 — 38 Jahren, die bereit ist — nach intensivem Kennenlernen — nach Deutschland (West) zu übersiedeln. Bitte schreiben Sie (mit Foto) an die Adresse der Redaktion umgehend. Erstes Treffen im Juli.

Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Anschrift der Redaktion: Karpatenblatt, redakcia, Partizánska 87, 058 01 Poprad. Telefon: 092/233 72 Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat. Schriftleitung: Julius Kiss. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins und PNS (Verkaufsstellen PNS). Abonnementpreis: 48 Kčs, im Jahr (Postgebühr einbezogen) — predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná prihláška nie je nutná. Für die KdV-Mitglieder ist der Bezugspreis geregelt. Einzelpreis: 3 Kčs, Jahresabo in der BRD 12 DM, in Österreich 84 öS. Druck: Popradská tlačiareň, Poprad. Reg. č. 615/92. Podávanie novinových zásielok povolené VS riaditeľstvom pošty, Košice, č. j.: 3558—PTPM—92 zo dňa 10. 12. 1992.